

über deren „weit über ihren stand gehendes bezeigen“ lustig, lästert gern über ihren Wandel und kokettiert vor ihren Augen und zu ihrem Ärger mit dem Aquilius. Mit ihm ist sie so befreundet, daß er „von allem wissenschaft haben mußte“ und ihr die Details seiner Liebessnächte mit der Potentiana erzählen darf und soll.

In Aquilius tritt uns der chevalier errant des siècle de Louis XIV mit seinen Fehlern und Vorzügen lebhaft vor Augen, der „in England, in Hamburg, in Flandern und in Hannover als ausschweifender Debauché“ bekannte „lockere Vogel“ Königsmark.⁴⁴⁾ So strahlend ist der Glanz seiner Persönlichkeit, daß alle ihn bewundern, beneiden und lieben. In die Arme, die ihm Potentiana begehrend öffnet, eilt er ohne Bedenken „als ein junger mensch der alle wollüste liebete / und aus dergleichen sich kein gewissen machte“, — was natürlich seiner „Wasser“-keit bei Anton Ulrich keinen Eintrag tut. Die männliche Schwäche, daß er sich des Eindrucks aufs andere Geschlecht rühmt, trägt zu seinem Unglück bei; in Syrien (Dresden) nämlich läßt er sich öffentlich darüber aus, „wie es ihme mit der Potentiana ergienge / und in was gnaden und ansehen er bey der Prinzessin Solane lebete“.

Potentiana trägt weder die körperliche Häßlichkeit des Literaturbösewichts an sich, noch handelt sie a priori teuflisch. Sondern die Eifersucht auf Solane und der Haß gegen Aquilius, der sich geweigert, durch eine Vermählung mit ihrer Tochter die üble Nachrede über ihren intimen Umgang zu zerstören und sie in Syrien bloßgestellt, veranlaßt die „schöne“ Gräfin, die Objekte ihres Unmuts des Ehebruchs zu verdächtigen, und dafür zu sorgen, daß Mithridates (Ernst August) „den Aquilius vom brod hilfft“.

Über die Art und Weise, wie das während der Abwesenheit und ohne Wissen des Cotys vor sich geht, findet sich hier nichts näheres. Es wird nur berichtet, daß die darob verzweifelte Solane vor ihrer Verbannung „zu vermehrung ihrer quaal“ die Mitteilung erhält, Aquilius sei bei der Rückkehr von der Zwiesprache, die sie nächstlicherweile über die beabsichtigte Flucht mit ihm gehalten, niedergemacht worden.

Eine andere Fassung brachte der 6. und 7. Band der 4. Ausgabe der „Octavia“.⁴⁵⁾ Sie entstand wohl weniger aus poetischer, denn rein praktischer Absicht. Trotzdem nämlich der Verfasser die personages déguifés niemals entkleidete, sondern sogar durch ihre spätere Verwendung für andere Gestalten seiner Muse die Nachforschung irre zu führen suchte, wußte man — nach einem Briefe der Liselotte von Orléans⁴⁶⁾ — genau Bescheid. Deshalb hielt es der nicht auf Sensationsmacherei